

So halten sie Streuner in Schach

CHAM Eine Organisation fängt Katzen ein, um sie zu kastrieren. Damit will sie Mensch und Tier einen Gefallen erweisen.

ANDRÉE STÖSSEL
andree.stoessel@zugerzeitung.ch

Die dicke gefleckte Tigerkatze setzt sich hin, gleich neben die aufgestapelten Katzenkäfige beim Auto. Die aussergewöhnliche Betriebsamkeit auf dem Hof scheint sie keineswegs zu stören. Vielmehr beobachtet sie aus dem Augenwinkel, was da vor sich geht, staubt Streicheleinheiten ab und folgt dem Besuch auf Schritt und Tritt. «Das ist unser Wunschbüsi», sagt Corinne Geiser von der Tierschutzstiftung «Vier Pfoten». «Die Katze ist kastriert und gesund. Das wollen wir bei der gesamten Population erreichen.» Deswegen ist die Projektleiterin heute mit ihrer Kollegin Sinikka Jenni auf den Hof bei Hagendorn gefahren. Der Besitzer hat sie gerufen. «Ich habe etwa 14 Katzen auf dem Hof», sagt der Landwirt, der unerkannt bleiben möchte. Er befürchtet, dass andere Katzenbesitzer ihre unerwünschten Vierbeiner zu ihm auf den Hof bringen. Das passiere nämlich immer wieder. Gegen die Katzen an sich hat er nichts. «Wenn sie mausen, sind sie sogar sehr willkommen.»

Miauen aus dem Kofferraum

«Vier Pfoten» bietet Kastrationen für Streuner und Bauernhofkatzen an, um gegen die unkontrollierte Vermehrung vorzugehen. Sie fangen die Katzen ein, lassen sie untersuchen, behandeln und impfen sie. Überall auf dem Hof stehen kleine Käfige herum, ganz hinten drin, auf einem Trittbrett, ist etwas Katzenfutter drapiert. «Das lockt die Katzen hinein, dann geht das Türchen zu», sagt Corinne Geiser und demonstriert, wie das Patent funktioniert.

Vier Kater und Katzen sind den beiden Mitarbeiterinnen der Tierschutzstiftung an diesem Morgen bereits in die Falle gegangen. Miauend sitzen sie nun in ihren Käfigen im Autokofferraum. Die Käfige sind mit Tüchern zugedeckt, damit sich die Tiere möglichst wenig

aufregen. Gleich will Corinne Geiser mit ihnen zum Tierarzt in der Nähe fahren, damit alles bald vorüber ist. «Es ist halt schon ein Stress für die Tiere.»

Normalerweise werden die Kosten für den Eingriff durch drei geteilt: Einen Teil übernimmt die Stiftung, einen der Besitzer, einen Teil der Tierarzt. Wie in diesem Fall: Der Tierarzt macht den Eingriff kostenlos. «Es soll nicht daran scheitern, dass jemand den Betrag nicht bezahlen kann», erklärt Corinne Geiser.

1,5 Millionen Katzen in der Schweiz

Aufgrund von Schätzungen der Tierfutterindustrie leben rund 1,5 Millionen Katzen in der Schweiz. Wie viele es in Zug sind, weiss niemand. Zweimal jährlich werfen die Tiere Junge. «Auf den Bauernhöfen vermehren sich Katzen oft unkontrolliert und werden krank», sagt

der Zuger Kantonstierarzt Werner Limacher. Er begrüsst die Katzenkastrationsaktion. «Es ist wichtig, die Populationen unter Kontrolle zu halten.» Dies sei eine gute und erfolgreiche Methode. Kastrierte Katzen hätten infolge der gleichzeitig erfolgenden Entwurmung eine höhere Widerstandskraft, würden weniger in Revierkämpfe verwickelt, und ihre Streunerlust nehme ab, wodurch sie weniger oft in Unfälle verwickelt seien. Zudem hilft die Kastration, die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern.

Die Stiftung «Vier Pfoten» ist nicht die einzige, die diese Eingriffe anbietet. Auch der Schweizer Tierschutz (STS) führt solche Aktionen durch. Der STS und seine 70 Sektionen kastrieren jährlich rund 10 000 Katzen, vor allem Bauernhofkatzen (rund 6500) und verwilderte, herrenlose Katzen (rund 3500).



Corinne Geiser leitet das Kastrationsprojekt für Streunerkatzen in der Schweiz.
Bild Stefan Kaiser

Streuner bitte melden

ZUG ast. Wer eine heimatlose Katze findet, soll diese melden. Kantonstierarzt Werner Limacher rät davon ab, Streuner zu füttern. «Denn eine Katze, die anderswo Futter bekommt, geht nicht unbedingt wieder nach Hause. Ausserdem brauchen Katzen vor allem gesundheitliche Pflege – Futter finden sie immer irgendwie. Sie haben ihren Instinkt und können jagen.»

Offizielle Meldestelle für Findeltiere des Kantons Zug: Tierschutzverein Zug, Telefon 041 711 00 33. Internet: www.tsvzug.ch

Allein der Tierschutzverein Zug kastrierte 2010 insgesamt 154 Katzen im Kanton.

Weil verwilderte Katzen sehr scheu sind und ein Aufenthalt im Tierheim puren Stress bedeuten würde, bringt «Vier Pfoten» die Katzen nach dem Eingriff wieder auf den Hof und lässt sie frei.

Im Moment stehen keine weiteren Einsätze in der Zentralschweiz auf dem Programm. «Wir kommen aber natürlich, wenn uns jemand ruft», sagt Sinikka Jenni. Allerdings müsse man sich beeilen: Die Weibchen können nämlich nur in den Monaten Januar und Februar kastriert werden, da sonst die Gefahr besteht, dass sie bereits trächtig sind.

Vier Pfoten – Stiftung für Tierschutz: Telefon 043 311 80 90. Infos: www.vier-pfoten.ch

Jetzt prüft die Stadt die Gesuche der potenziellen Mieter

ZUG Auf die meisten Wohnungen im Roost gibt es einen ziemlichen Ansturm. Bei einigen fehlt es jedoch an Interessenten.

Vor drei Wochen begann die Stadt mit der Vermietung ihrer 56 Wohnungen in der Überbauung Roost (wir berichteten). Das erste Haus der Stadt kann am 1. Mai bezogen werden, das zweite – näher am See – am 1. Juli. Am Nationalfeiertag werden wohl zahlreiche Zügel- und Lieferwagen vor dem Gebäude der Genossenschaft für gemeinnützigen Wohnungsbau (Gewoba) stehen. Denn dann wird in die ersten der 28 Wohnungen gezügelt. Weitere Einzugsstermine für die Gewoba-Mieter sind der 1. September und der 1. Oktober. Am längsten warten müssen die künftigen Mieter der Allgemeinen Wohnbaugenossenschaft Zug. Denn deren Gebäude wurde als letztes in Angriff genommen, und die 27 Wohnungen können erst am 1. November bezogen werden (siehe Box).

Zahlreiche Besichtigungen

«Wir haben einen sehr guten Anmeldungseingang», blickt Stadtrat Ivo Romer auf die ersten drei Wochen der Vermietung zurück. So hätten sich für



Noch ist das letzte Haus im Rohbau. Doch schon im November wird hier gewohnt.
Bild Charly Keiser

einzelne Wohnungen bis zu zwölf Interessenten gemeldet. Nur gerade für die teuren Attika-Wohnungen im unteren Gebäude der Überbauung habe bislang noch niemand sein Interesse bekundet. «Es ist etwa so abgelaufen, wie wir es erwartet hatten», fügt der Finanzchef an. Auf die günstigen Wohnungen sei ein «ziemlicher» Ansturm vorhanden. Das Interesse nach den Wohnungen mit Marktmieten sei ge-

ringer. Die Besichtigungstermine seien rege genutzt worden, es kämen aber noch immer Anmeldungen hinzu. «Wir werden nun die eingegangenen Gesuche genau und seriös prüfen», betont Romer. Darum könne auch noch nichts über die Qualität der Interessenten ausgesagt werden. «Dazu ist es noch zu früh.» Doch wie es auf den ersten Blick aussehe, sei die Stossrichtung eingehalten. «Wir bieten Wohnungen

für Familien im preisgünstigen Segment, werden aber sicherlich eine gute Mieter-Durchmischung erreichen. Wir sind auf gutem Weg.»

«Im Plan»

Auch zeitlich scheint alles wie geplant zu funktionieren. Romer dazu: «Probleme oder Verzögerungen sind mir auf jeden Fall keine bekannt. Wir sind im Plan.» Bereits sei mit den Umgebungsarbeiten begonnen worden, und die ersten Mieter müssten wohl nicht mit Baulärm rechnen. «Es gibt natürlich schon noch kleine Behinderungen durch die Bauerei – aber diese bewegen sich im normalen Mass.» Denn ab dem ersten Einzugsstermin würden vor allem noch Innenarbeiten gemacht. Und diese seien natürlich nicht mehr so lärmintensiv wie zuvor der Aushub und der Rohbau. «Auch Staub und Dreck wird es nun wohl immer weniger geben.»

Auch Gewoba und AWZ sind guter Dinge: «Wir sind im Programm», sagt AWZ-Präsident Beat Herrmann. «Unsere Mieter werden wohl Anfang November wie geplant einziehen können.» Ihr Zeitplan werde ebenfalls eingehalten, doppelt Gewoba-Präsident Urs Niederberger nach. «Wir sind froh, dass wir den Bezug gestaffelt vornehmen. Das Haus im Roost ist für uns ein Meilenstein.»

CHARLY KEISER
charly.keiser@zugerzeitung.ch

Viele Neumitglieder

GENOSSENSCHAFTEN kk. Gestern bekamen die Mitglieder der Allgemeinen Wohnbaugenossenschaft Zug (AWZ) Post. Zusammen mit einem Newsletter erhielten sie ein Formular, mit dem sie ihr Interesse für eine Wohnung im Roost anmelden und präzisieren können. «Wir werden wohl etwa die Hälfte der Wohnungen an Mitglieder vermieten können», schätzt AWZ-Präsident Beat Herrmann. Und diese genossen ja Vorrang. Sorgen ob der Vermietung mache er sich «überhaupt keine». «Wir haben ja im Hinblick auf den Roost über 50 neue Mitglieder erhalten.»

Auch Urs Niederberger, Präsident der Genossenschaft für gemeinnützigen Wohnungsbau (Gewoba), ist optimistisch. «Wir haben wegen dem Roost viele Anmeldungen bekommen. Die Kriterien für die Vermietung sind definiert, und wir können den Bedürfnissen des Volks vollumfänglich Rechnung tragen.» Im Februar bekamen die Mitglieder einen Brief, um ihr Interesse zu bekunden. «Ab Anfang März sind dann die Daten mit allen Details im Internet.»